

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Wegen des Himmelfahrtsfestes wird
die nächste Nummer des Wochenblattes
Mittwoch Abend ausgegeben. Inserate
für dieselbe werden bis Mittags 12 Uhr
angenommen.

Der Friede.

Den „Friedensbund“ nennt man das mitteleuropäische Bündniß, welches soeben in Berlin von Neuem bekräftigt worden ist. Es wurde geschaffen, um Europa den Frieden zu sichern, und es verfolgt auch in Zukunft dieses Ziel. Am klarsten hat der italienische Ministerpräsident Crispi diesen Bestrebungen Ausdruck gegeben. Er erklärte auf dem Feste, welches der Reichstag zu seinen Ehren veranstaltet hatte, er habe sein Leben lang für die Unabhängigkeit und die Verbrüderung der Völker gearbeitet. Das heißt also: aller Völker. Seine Feinde hätten ihn verleumdet, hätten seine Absichten gefälscht, indem sie behaupteten, er wolle den Krieg. Er aber wolle den Frieden. Es gebe notwendige heilige Kriege, nämlich für die nationale Unabhängigkeit. Aber jeder andere Krieg sei ein Verbrechen. Unser Werk, die Aufgabe unserer Staatsmänner solle darin bestehen, das Gedeihen und den Wohlstand der Völker zu fördern, damit das Elend der Menschheit geheilt werde und die Völker glückliche starke Staaten bilden.

In seltsamen Widerspruch mit diesen und ähnlichen Friedensaussagen steht das äußere Gepräge der Berliner Festtage. Die Feste trugen insgesammt einen militärischen Charakter. Die Vertreter derjenigen Körperschaften, denen in erster Linie die Pflege der Werke des Friedens obliegt, waren meist nicht zu den Festlichkeiten herangezogen, und wenn es geschah, völlig in den Hintergrund gedrängt. Die Reichstagsabgeordneten, die Vertreter der Stadt Berlin, die Gelehrten und Künstler, die Pioniere der Industrie und der Erwerbstätigkeit hatten einen kaum nennenswerthen Antheil an dem „Verbrüderungsfeste“. Ueberall Uniform, der bürgerliche Rock war nur selten, und dann in hinterster Reihe vertreten.

Noch weit mehr aber als das Gepräge der Berliner Feste steht ein Leitartikel des Kanzlerorgans im Widerspruch mit der Betonung der Förderung der Werke des Friedens. Wir haben dieser Tage schon den Artikel sichtlich erwähnt. Er knüpft an die Sitzungen der Gesellschaft der Friedensfreunde in Rom an und darf als Hymnus auf den Krieg bezeichnet werden. In diesem Artikel wird erklärt, daß das Ziel der Friedensfreunde ein sittlich berechtigtes nicht sei, da es mit der göttlichen Weltordnung in Widerspruch stehe, die wir in Demuth als eine höhere Macht anerkennen und verehren müssen. Dieser Weltordnung gemäß müsse die Tugend der Völkerindividuen sich im Kampfe entwickeln, stählen, erproben! Hat man je eine ärgere Gotteslästerung gehört? Hat je ein Mensch vordem gewagt, der Gottheit eine Weltordnung zuzuschreiben, deren Grundlage der Krieg ist?

Aber weiter! Wenn dieser Grundstein aller männlichen Sittlichkeit (d. h. der Krieg!) in's Wanken geräth, so ist nach dem Kanzlerorgan der Ruin aller übrigen Tugenden unausbleiblich. „Ein Volk, das nicht mehr zu singen und zu sagen wüßte von einem Felde der Ehre, wo seine Besten und Edelsten ihr Blut vergossen, würde bald nichts mehr sein als eine traurig selbstsüchtige und genussüchtige Masse.“ Und so geht es weiter in dem Artikel, dem zufolge unsere Diplomatie sich eigentlich jetzt auf dem Pfade der Sünde befinden müßte, da sie ja eingeständenermaßen Alles anbietet, um den Frieden zu verewigen und somit „die göttliche Weltordnung“ umzustürzen.

Wir wollen dem Kanzlerorgan nur Weniges erwidern. Auch wir sind weit davon entfernt, die Nothwendigkeit des Krieges zu bestritten, sobald es gilt die Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren. Wenn es uns aber vergönnt sein sollte, Jahrhunderte hindurch im Frieden zu leben, so würden wir viel weniger in die Lage kommen, eine traurig selbstsüchtige und genussüchtige Masse zu werden, als wenn uns einmal ruhmgierige Machtthaber muthwillig aus einem Krieg in den andern stürzten. Hoffentlich wird unser Vaterland in alle Ewigkeit vor so pflichtvergessenen Fürsten bewahrt bleiben.

Um unser Vaterland zu lieben, bedürfen wir keiner Kriege. Es ist eine ungeheure Lüge, was die „Nordd.

Alg. Ztg.“ sagt, daß ohne die Kriege die heilige Bedeutung des Namens „Vaterland“ dahin wäre. Oder liebt etwa der Schweizer, der seit Jahrhunderten im Frieden lebt, sein Vaterland nicht? Liebt es der Nordamerikaner nicht, der abgesehen von dem traurigen Bürgerkriege seit mehr denn einem Jahrhundert auch nicht ein einziges „Feld der Ehre“ aufweisen kann? Ist der Engländer etwa der von England geführten Kriege wegen so stolz auf sein Vaterland? Und hätten wir etwa nicht Gründe genug, unser Vaterland zu lieben und stolz auf dasselbe zu sein, wenn es uns vergönnt gewesen wäre, uns in friedlicher Weise zu einer selbstständigen und unabhängigen Nation zu entwickeln? Haben wir nicht von den herrlichsten Feldern der Ehre zu sagen und zu singen, auf denen kein Blut floß? Sind denn unsere großen Denker und Dichter, unsere genialen Künstler, unsere geistreichen Gelehrten und Jugenderzieher, unsere erfindungsreichen Industriellen, unsere wackeren Handwerker und unsere tüchtigen, auf dem ganzen Erdball gesuchten Arbeiter keine Vorbilder, an deren Thaten wir uns aufrichten, nach deren Beispiel wir uns heranbilden können, deren Andenken uns mit Stolz und mit Liebe für das gemeinsame Vaterland erfüllt, zu dessen Ruhm alle diese Männer doch wahrlich nicht weniger beigetragen haben, als die Schlachtenhelden? Nein, nein, wir halten's mit Crispi: die Aufgabe unserer Staatsmänner besteht darin, das Gedeihen und den Wohlstand der Völker zu fördern, d. h. also, in erster Linie den Krieg von ihnen abzuwehren oder, wie das Kanzlerorgan sagen würde, gegen die „göttliche Weltordnung“ anzukämpfen. Der Krieg, der nicht für die Unabhängigkeit geführt wird, ist in der That, wie Crispi sagt, ein Verbrechen, und wer den Krieg mit der göttlichen Weltordnung in einen Zusammenhang bringen will, muß ihn als ein Verbrechen gegen diese Weltordnung bezeichnen.

König Humberts Abschied von Berlin.

Die Berliner Festtage anlässlich der Anwesenheit des Königs Humbert von Italien sind beendet. Ueber die Festlichkeiten der letzten Tage sei folgendes mitgetheilt: Am Freitag Abend fand ein großes Hof-Concert statt, zu dem 800 Einladungen ergangen waren. Am Sonnabend Vormittag besuchten die Majestäten die Ausstellung für Unfallverhütung, in der sie zwei Stunden verweilten. Am Sonnabend Abend hatten die Mitglieder des Reichstags im Kaiserhofe ein Festessen zu Ehren des Ministerpräsidenten Crispi veranstaltet. Reichstagspräsident Rehwinkel toastete auf den Kaiser und auf König Humbert, v. Benda auf Crispi. Crispi stellte sich in seiner Antwort als Friedensfreund dar und bezeichnete jeden Krieg, der nicht für die nationale Unabhängigkeit geführt werde, als ein Verbrechen. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Reichstag. Zuletzt sprach Miquel. Seine Rede klang aus in den Worten: „Es lebe und blühe Italien! Es lebe, dauere und siege der Bund der friedensbedürftigen Völker!“ Am späten Abend fand der große Zapfenstreich statt. Das Musikcorps bestand aus 700 Mann. Die Monarchen und ihre Umgebung betrachteten vom Balcon des königlichen Schlosses aus das Schauspiel. — Am Sonntag Vormittag 11¼ Uhr besuchte König Humbert mit dem Kronprinzen und Crispi die im Volksmund „Diplomaten-Messe“ genannte stille Messe in der Hedwigskirche. Von der Festlichkeit ließ sich außer dem die Messe celebrirenden Kaplan Werner Niemand sehen. Die hohen Gäste standen während der Messe. Irigend welche Demonstrationen fanden nicht statt. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar mit den italienischen Gästen eine Ausfahrt in den Grunewald, worauf der Idee der den Meiningschen Herrschaften im Thiergarten eingenommen wurde. Abends 9¾ Uhr erfolgte die Abreise des Königs Humbert und seiner Begleiter. Vom Schloß aus fuhren im ersten Wagen der Kaiser und König Humbert, im zweiten der Kronprinz von Italien mit dem Prinzen Albrecht, im dritten Crispi nach dem Anhaltischen Bahnhof, wo die Prinzen und die Generalität bereits versammelt waren. Ueberall wurden die Monarchen enthusiastisch begrüßt. Der König, der gebeten hatte, von der Stellung einer Ehrencompagnie abzusehen, grüßte die im Salon Versammelten in herzlichster Weise und unterließ sich dann lebhaft mit dem Grafen Herbert Bismarck. Währenddem erkundigte sich der Kaiser nach dem General Accini, der bei dem Gefechtsübungen gestürzt war. Als man dem Kaiser mittheilte, daß sich

der Verletzte bereits in einen der Wagen zurückgezogen habe, begab er sich selbst dorthin. General Accini, dessen Wunden zum Glück nur leichter Art sind, kam dem Kaiser entgegen, der ihm mit kurzen Worten baldige Genesung wünschte. Kurz vor ¾10 Uhr trat der König von Italien, vom Kaiser geleitet, aus dem Salon heraus auf den Perron, reichte den hier stehenden Generälen die Hand, küßte seinen kaiserlichen Freund viermal in inniger Weise und trat dann auf das Trittbrett des königlichen Salonwagens, den alsdann auch der Kronprinz und Crispi bestiegen, von dem der Kaiser sich mit langem Händedruck verabschiedete. Der König trat hierauf wieder an die Brüstung und unterhielt sich, auf diese gestützt, noch lebhaft mit dem Kaiser, bis Punkt ¾10 Uhr der Train sich in Bewegung setzte.

Von der weiteren Reise des Königs Humbert in seine Heimath liegen bisher folgende Meldungen vor: Am Montag früh 7 Uhr 35 Min. traf der Ertrazug der italienischen Gäste in Frankfurt a. M. ein. Nachdem König Humbert die Parade über das vor dem Bahnhofe aufgestellte Husarenregiment abgesehen hatte, begrüßte er die Deputation der italienischen Colonie und nahm im Fürstenzimmer das Frühstück ein. Der König empfing dann einen kurzen Besuch der von Homburg angekommenen Kaiserin Friedrich und reiste um 9 Uhr 15 Min. weiter. Die anwesende Publicum begrüßte den König durch lebhafte Ovvivas. — Die Ankunft des Königs Humbert in Karlsruhe erfolgte um 11½ Uhr. Hier begrüßte der Staatsminister Dr. Turban den König, auf den die zahlreich erschienene Menschenmenge begeisterte Ovvivas ausbrachte. Das deutsche Gebiet verließen die italienischen Gäste bei Basel, wo die Ankunft um 2 Uhr 54 Minuten Nachmittags erfolgte. Von da aus wurde die Weiterreise durch die Schweiz um 3 Uhr 10 Minuten angetreten. König Humbert fuhr gestern bis nach Monza, woselbst er übernachtete.

Die „Nordd. Alg. Ztg.“ sagt in einem Abschieds-artikel: Die herzliche Begrüßung von Seiten der Bevölkerung wird dem König von Italien gezeigt haben, daß der Bund beider Nationen in Deutschland nicht nur Bestand hat, sondern vielmehr Herzenssache ist. Die Erinnerungen an diesen Besuch mögen den Italienern ein Umpferstand sein, wie tief in der deutschen Volksseele die Ueberzeugung wurzelt, daß es sich zwischen den beiden Völkern nicht nur um die Erhaltung geschriebener und codificirter Vertragsbestimmungen, sondern um die Pflege von Beziehungen handelt, die ihrer rechtlichen wie sittlichen Natur nach die Bürgerschaft für die Erhaltung des Weltfriedens bieten.

In Berlin verlautete mit großer Bestimmtheit, König Humbert werde mit dem Kaiser nach Straßburg i. E. reisen und dort militärischen Uebungen beizohnen. Wir haben es hier mit einem Vorsehensmandver zu thun. Selbstverständlich würde die französische Bevölkerung in der Anwesenheit König Humberts bei Wandern in Elsch-Lothringen eine Herausforderung gegen Frankreich erblickt haben. Auch Kaiser Wilhelm reist nicht jetzt nach dem Elsch, sondern erst später.

Wie üblich, sind gelegentlich der Anwesenheit des Königs Humbert in Berlin verschiedene Personen durch Orden und Geschenke ausgezeichnet worden. So hat der König dem Fürsten Bismarck sein Bild geschenkt, dem Ober-Bürgermeister v. Jordanbeck hat er das Kreuz der Großofficiere des St. Mauritius- und St. Lazarus-Ordens und dem Bürgermeister Dunder das Kreuz der Commandeure desselben Ordens übersandt. Außerdem hat der König von Italien dem Ober-Bürgermeister v. Jordanbeck schriftlich seinen Dank an die Berliner Bevölkerung für den glänzenden und herzlichen Empfang ausgesprochen und dem Ober-Bürgermeister 20 000 Francs zu einem wohlthätigen Zwecke einhändigen lassen. Dem Magistrat zu Berlin sind ferner von einer Reihe italienischer Städte und Vereinen Telegramme zugegangen, in welchen der Dank für den herzlichen Empfang des Königs Humbert ausgesprochen wird. Der Verein Berliner Künstler hat dem König eine kunstvoll ausgestattete Adresse überreicht. Auch ist ihm eine goldene Medaille (Wers Bild des Königs, Revers Bild unseres Kaisers) zur Erinnerung an den Besuch in Berlin überreicht worden. Dieselbe ist aus der Berliner Medaillenmünze Otto Dertel, Gollnowstraße, hervorgegangen.

Tagesereignisse.

— In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Kaiser Wilhelm und König Humbert ein in den Ausdrücken wärmster Freundschaft abgefaßtes Schreiben an Kaiser Franz Joseph gerichtet hätten. Kaiser Franz Joseph drückte seinen herzlichsten Dank aus und versicherte, daß Oesterreich im Geiste den Berliner Festtagen beigewohnt habe.

— Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, die Reise nach England am 15. Juli antreten. Die Zusammenkunft mit dem Czaren soll auf den September verschoben worden sein.

— Gestern Nachmittag fand unter Vorsitz des Kaisers ein Kronrath statt.

— Die Zustimmung des Bundesraths zu den Beschlüssen des Reichstags über die Invaliditäts- und Altersversicherung wird nach einer officiellen Erklärung mit Sicherheit zu gewärtigen sein, da die zur dritten Lesung gestellten und angenommenen Anträge unter Mitwirkung von Vertretern des Bundesraths formulirt sind. Alsdann bedarf es zum Inkrafttreten des Gesetzes nur der Ausfertigung und Ermächtigung zur Veröffentlichung desselben seitens des Kaisers. Nachdem die Vorlage Gesetzeskraft erlangt hat, werden die verbündeten Regierungen mit den Vorbereitungen zur Durchführung derselben vorgehen haben. Dabei wird insbesondere zunächst die Abgrenzung und Organisation der Versicherungsanstalten Gegenstand der Beschlussfassung sein müssen. Man wird in der Annahme faum fehlgehen, daß in Preußen die Versicherungsanstalten an die Provinzialverbände angegeschlossen werden dürften. Ebenso ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die kleinen Staaten sich zur Errichtung gemeinsamer Versicherungsanstalten einigen werden. Die Mittelstaaten dürften je nach ihren besonderen Verhältnissen und Einrichtungen ihre Beschlüsse treffen. Um die Organisation zu erleichtern, dürfte vom Reichsversicherungsamt ein Normalstatut ausgearbeitet werden.

— Am Sonnabend wurde in dem bekannten Majestätsbeleidigungsproceß gegen die „Volkzeitung“ auf Freisprechung des verantwortlichen Redacteurs Oldenburg erkannt. Es handelte sich um den Artikel zum Sterbetage Kaiser Wilhelms I. Durch diesen Artikel sollte der jetzt regierende Kaiser beleidigt sein. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängniß beantragt. In dem freisprechenden Erkenntniß heißt es: „Zweifellos enthalte der Artikel Beleidigungen gegen Kaiser Wilhelm I.; da dieser aber verstorben sei, so könne eine Strafverfolgung gegen den Angeklagten nicht eintreten. Der Gerichtshof habe aber nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Artikel auf Kaiser Wilhelm II. gemünzt sei, und ebensowenig, daß dem Verfahren eine beleidigende Absicht inne gewohnt habe. Auch den Thatbestand des § 139 des Str.-G.-B., welcher von der Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen handelt, habe der Gerichtshof nicht als vorliegend erachtet und sei der Angeklagte deshalb auch diehalb freigesprochen worden.“ — Gegen denselben Redacteur wurde an demselben Tage auch wegen Bismarckbeleidigung verhandelt. Diese Verhandlung endete mit der Verurtheilung wegen Bismarckbeleidigung für den Leitartikel „Uf“ zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Der Artikel handelt über die Nachfolge Bismarcks und behauptet, das deutsche Volk werde bei dem Abgang des Kanzlers ein erleichterendes Uf austreten, da der Kanzler jede selbständige geistige Regung des Volkes mit allen Mitteln unterdrückt habe. Der Staatsanwalt hatte wegen schwerer Beleidigung eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten beantragt.

— Nach der „Rdn. Volksztg.“ fand gestern in Bochum eine Hausdurchsuchung auf der Redaction der „Westfälischen Volkszeitung“ statt; der Chefredacteur Fußangel ist polizeilich sistirt und der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ soll verhaftet sein. Ob diese Vorgänge mit dem Streik in Verbindung stehen, darüber meldet das bezügliche Telegramm Nichts.

— Einen Bericht des Hauptmanns Wischmann aus Bagamoyo vom 1. Mai an den Reichskanzler veröffentlicht die „Reichsanzeiger“. Der Bericht ist also 8 Tage vor dem Geseht zwischen Wischmann und Buschiri abgegangen und hat in Folge dessen nur geringes Interesse. Wischmann erklärt, daß die Friedensbedingungen Buschiri's „lächerlich“ gewesen seien und daß er, auch abgesehen davon, sich von einem erfolgreichen Schlage gegen denselben mehr verspreche als von einem noch so günstigen Frieden. Die Missionare in dem Machtbereich von Buschiri seien für ihn geradezu Damschrauben, und wüßte er deshalb die Rückkehr der Missionare an die Küste. Wischmann giebt seine Truppen auf 930 Mann an, geführt von ca. 20 Deutschen, wozu ein geschlossener Trupp von 40 Deutschen komme. Buschiri habe 500 Mann, unter diesen 200 Araber. Dem Bericht ist beigelegt eine Vereinbarung vom 28. April mit dem Vertreter der Deutschostafrikanischen Gesellschaft. Danach hat Wischmann auch die Civilverwaltung, abgesehen von der Zollverwaltung, übernommen.

— Dr. Peters wird sich demnächst von Sansibar nach der Delagoa-Bai begeben, wo 400 Eingeborene bereit sein sollen, die Vorräthe und das Gepäck der Expedition zu transportiren. Die Delagoa-Bai liegt etwa 300 Meilen südlich von Sansibar. Von da aus zu Emin Paschas Provinz werden etwa 450 deutsche Meilen sein. Die Verfolgung dieses Planes wäre Wahnsinn. Herr Peters hat vermuthlich irgend ein anderes Project im Sinne. Das neueste Telegramm aus Sansibar lautet: Dr. Peters ist an Bord der „Neera“ aus Bagamoyo zurückgekehrt und wird sich wahrscheinlich im Laufe der Woche nach der Delagoa-

Bai begeben, wo die Träger für die Expedition eingeschifft werden sollen; von dort wird er alsbald nach Lamu zurückkehren.“ Danach scheint es also, als ob in der Delagoa-Bai nur Träger für die Expedition gewonnen werden sollen.)

— Jetzt wird auch officiell gemeldet, daß es dem amerikanischen Admiral Kimberley gelungen ist, einen Waffenstillstand zwischen Mataafa und Tamasese herbeizuführen. Die Eingeborenen sind meistens nach ihrer Heimath zurückgekehrt.

— In dem in Mons geführten Proceß gegen die 22 belgischen Socialisten, unter der Anklage eines Complots mit der Absicht, die Regierungsform zu ändern, haben die Geschworenen am Sonnabend ein negatives Verdict gefällt in Bezug auf die Fragen wegen eines Attentats, eines Complots, sowie bezüglich der Dynamitexplosion. Dagegen erkannten die Geschworenen die drei Spizel der Aufreizung schuldig, die jedoch nicht von Erfolg gewesen sei. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf die drei Spizel Laloi, Andre und Hublet zu drei Monaten Gefängniß und 26 Fr. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Die französische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend mit 368 gegen 157 Stimmen den Antrag, betreffs Ueberführung der irdischen Ueberreste Carnot's, Marceau's, Baudin's und Lefebvre-Pontalis in das Pantheon, an. — Gestern nahm die Kammer, nachdem der Antrag der Intransigenten, das Budget des Kultusministeriums zu streichen, mit 337 gegen 198 Stimmen abgelehnt worden, sämtliche Paragraphen desselben ohne Abänderung an.

— Das „19. Siecle“ berichtet aus Tonking: Der Resident der Provinz Haid-Zuong ließ 40 anamitische Matrosen eines französischen Fahrzeuges irrtümlich erschießen, da er sie für Piraten hielt. Der Vorfall ruft große Aufregung hervor, der Resident wurde sofort abgesetzt.

— Der neueste Vorschlag, welcher gemacht wird, um den Panama-Kanal zu retten, geht dahin, eine Lotterie zu veranstalten, bei welcher ein und eine halbe Million Loose zu 25 Fr. ausgegeben werden sollen. Durch diese Operation sollen 16 Millionen gewonnen werden, um die bis jetzt ausgeführten Arbeiten im gegenwärtigen Stand zu erhalten und die Bildung einer neuen Gesellschaft vorzubereiten. Die französische Regierung soll dem Project günstig sein. Dasselbe bedarf jedoch vorerst noch der Zustimmung der Kammer und des Senats.

— In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer verlas der Präsident Biancheri die Depesche des Präsidenten des Deutschen Reichstags, welche den vollständigen Inhalt der Rede enthält, die der Letztere im Reichstage als Antwort auf den Beschluß der italienischen Kammer gehalten hatte. Der Präsident fügte hinzu, die Kammer sei glücklich, daß diese Gesühle von den Vertretern der deutschen Nation so herzlich getheilt worden seien; die Kammer vereinige sich mit denselben in den aufrichtigen Wünschen der Fortdauer der guten italienisch-deutschen Freundschaft, welche den Frieden und das Glück der Souveraine und der beiden Länder verbürge. — Im Senat beantragte Guerrieri-Gonzaga, daß der Senat dem Könige seine lebhafteste Genugthuung über die glänzende und herzliche Aufnahme in Berlin ausdrücken möge, daß ferner der Senat dem Kaiser Wilhelm und der Bevölkerung von Berlin, sowie dem Präsidenten des Schweizer Bundesraths und dem Schweizer Volke seine innige Dankbarkeit für den Empfang befinde. De Zerbi unterstützte den Antrag mit der Erklärung, die Reise des Königs habe sich zu einem neuen großartigen Erfolge der italienischen Politik gestaltet, er wünsche aufrichtig eine Befestigung des Bündnisses, welches der Erhaltung des Friedens diene. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Im englischen Unterhause erklärte gestern Unterstaatssecretair Ferguson, die Regierung beabsichtige, die Einladung der Schweizerischen Regierung zur Arbeiterconferenz anzunehmen, aber mit dem Vorbehalt, daß der englische Vertreter über einen Vorschlag zur Beschränkung der Arbeit erwachsener Männer, oder zur Einschränkung von Productionen nicht discutiren dürfte. — Das Oberhaus beschloß die zweite Lesung der Bill, betreffend die Flottenverfärbung. Im Laufe der Debatte erklärte der Premier Lord Salisbury, wenn das Programm im Jahre 1894 ausgeführt sei, werde die britische Flotte stärker als die irgend zweier Nationen sein, ausgenommen wenn Frankreich und Deutschland sich vereinigen, die zusammen 88 große Kriegsschiffe gegen 77 britische hätten. Eine solche Combination sei jedoch sehr unwahrscheinlich. Er zweifelte nicht an dem ernstesten Wunsch aller Herrscher von Europa, einen Krieg zu vermeiden, aber zu keiner Zeit könne man mit weniger Gewißheit als jetzt versichern, daß die Herrscher in fünf Jahren dieselben Herrscher von heute sein werden. Angesichts dieser Ungewißheit, und zu einer Zeit, wo alle Nationen sich vorbereiten, müsse auch England sich vorbereiten. Die finanzielle Last der Vorbereitungen sei an sich selbst schon eine Gefahr für den Frieden, weil sie manche Nation zum Kriege zwingen könne. Alle Nationen häufen Angriffs- und Verteidigungsmittel, nur England warte bis zur letzten Stunde, ja vielleicht über die letzte Stunde hinaus. Er sage nicht, daß eine drohende Gefahr vorhanden sei, aber es bestehe eine Gefahr, gegen welche England sich schützen müsse.

— Der Czar hat angeordnet, daß die gerichtliche Untersuchung gegen die an dem Eisenbahnunfall bei Borki schuldigen Beamten eingestell werden.

— Ex-König Milan von Serbien will sich heute von Beirut nach Konstantinopel begeben. Er wird also demnächst in Belgrad erwartet werden dürfen. Königin Natalie hat einen ernstesten Conflict mit der Regentenschaft. Sie besteht auf ihrer alsbaldigen Rückkehr nach Serbien, welcher Absicht die Regentenschaft ihre Zustimmung versagt.

— Bei dem am Sonntag in Belgrad abgehaltenen Parteitage der serbischen Fortschrittspartei kam es zu Excessen in dem Garten-Local, in welchem die Versammlung abgehalten wurde. Die Versammlung wurde durch Mißbilligungskundgebungen Außenstehender wiederholt gestört. Beim Verlassen des Locals kam es auf der Straße zu Thätlichkeiten. Abends gegen 7 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. Einige Mitglieder der überfallenen Versammlung der Fortschrittspartei hatten ihre Revolver abgefeuert, wobei sie einen Gymnasialschüler und einen Gendarm tödteten. — Die Regierung hat verschärfte Maßregeln getroffen, damit sich die Demonstrationen gegen die Fortschrittspartei gelegentlich des Leichenbegängnisses des getödteten Gymnasialschülers nicht erneuern. Sämtliche Straßeneingänge sind von der Gendarmerie besetzt, das Militär ist in den Kasernen congnirt. — Man hält die Erneuerung von Excessen deshalb für möglich, weil das Gerücht verbreitet wird, der Gymnasialschüler sei von dem Ministerpräsidenten Garaschanin getödtet worden, der bekanntlich auch zur Fortschrittspartei gehört.

— Nach einem in officiellen türkischen Kreisen verbreiteten Gerücht hat die National-Versammlung von Creta den Anschluß der Insel an Griechenland beschlossen; Details fehlen noch, jedoch soll die Nachricht durch ein Telegramm des militärischen Commandanten von Creta bestätigt sein.

— Neueren Nachrichten zufolge wird der Schah von Persien am 9. Juni in Berlin eintreffen. — Am Sonntag Abend hat der Schah Petersburg verlassen, um sich nach Warschau zu begeben, wo er sich vier Tage aufzuhalten gedenkt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. Mai.

* Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die nächste Nummer unseres Blattes bereits Mittwoch Abend ausgegeben wird.

* Die Beerdigung des Herrn Professor Matthäi fand gestern Nachmittag 3 Uhr unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme statt. Dem mit kostbaren Blumenbindereien reich geschmückten Sarge schritten die Schüler sämtlicher Klassen des Realgymnasiums und der Vorschule voraus mit Ausnahme der Ober- und Untersecunda, welche ihm folgten. Es schlossen sich hieran das Lehrer-Collegium der Anstalt, Deputationen des Gewerbe- und Gartenbauvereins und des National-liberalen Vereins, die Mitglieder der städtischen Behörden und noch viele Andere, welche dem Verstorbenen im Leben näher gestanden, manche, welche vor langen Jahren von ihm unterrichtet wurden. Am Grabe hielt Herr Pastor prim. Lonicer eine ergreifende Rede über den Text Luc. 11, 37: „Selig ist der Knecht, den der Herr machend findet“, während Herr Pastor Gleditsch die Leiche einsegnete. Vor der Beerdigungsfeier hatte schon eine Trauerfeier im engsten Familientreise stattgefunden.

* Der evangelischen Kirchengemeinde wurde Sonntag von der Kanzel aus bekannt gemacht, daß seitens des Magistrats Herr Dr. Stolbrock aus Rößeln in Mecklenburg zum Kantor an der hiesigen evangelischen Kirche gewählt worden sei.

* Herr Oberabbinder Dr. Landberg in Maestricht, dem früheren langjährigen Prediger der hiesigen Synagogengemeinde, ist vom Könige der Niederlande der niederländische Löwenorden, die höchste dort bestehende Ordensauszeichnung, verliehen worden.

* Endlich ist der lang ersehnte Regen unsern Fluren zu Theil geworden. In der Nacht zum Sonntag sowie am Sonntag sind mehrere Gewitter über unsere Gegend gezogen und auch heute hat es wieder mehrfach gewittert. Bei den Gewittern am Sonntag fielen hier auch einige Schlossen, doch von geringer Größe. Anderwärts hat es aber tüchtig gebagelt. So fielen in der Gegend von Nitritz und Deutsch-Wartenberg Hagelkörner in der Größe eines Taubeneies. Auch in der Gegend von Sprottau und Sagan hat es gebagelt. Der Blitz schlug mehrfach ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Am Sonnabend hat ein Blitzstrahl eine Birke in Schlesisch-Drebnow zersplittert. In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Blitz in das Steinsche Wohnhaus in Neurehfeld, Kreis Crossen, und zertrümmerte mehrere Gegenstände. Zum Glück befanden sich keine Menschen in der Stube. Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr traf ein greller Blitz einen Birnbaum auf dem Grundstück des Häuslers Klehm in Britzag, gerade als der Landbote des „Grünb. Wochenbl.“ das Haus betreten wollte. Zum Glück kam der Letztere mit dem bloßen Schreck davon.

* Am Sonntag Nachmittag fand an einem dem Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal gehörigen Holzlagerungsplage des Boberniger Waldbreviers, nahe der Nitritzer Grenze, ein Brand statt, welchem circa 50 rm Heilig zum Opfer fielen. Etwa 5-10 rm Nollholz sind theilweise zerstört. Einem weiteren Umschlag wurde von den zahlreich herbeigeilten Leuten aus Nitritz durch Sandaufwerfen vorgebeugt.

* Am 21. und 22. d. M. hat der Provinzial-Ausschuß getagt. Endgültig bewilligt wurden u. A. dem Kreise Grünberg Baubüßgelder für den Bau zweier Brücken im Zuge des Weges Nitritz-Saabor und einer Brücke im Zuge des Weges

Grünberg = Rothenburg ein Drittel der nachzuweisenden, von dem Landes-Baurath festzustellenden Baukosten bis zum Höchstbetrage von 730 M., beziehungsweise 920 M. und 2930 M., fernere Bauhilfsgelder dem Dominium Kontopp, sowie der Stadt- und Landgemeinde Kontopp zur Pflasterung der nach Schlaun führenden 827 m langen Straße als Weg zweiter Ordnung und dem Dominium und der Gemeinde Langhermsdorf, Kreis Freystadt, zur Pflasterung der Dorfstraße in Langhermsdorf, bezw. eines Theiles des Communicationsweges von Langhermsdorf nach Niebusch, 1993 m lang, als Weg zweiter Ordnung.

* Im Etatsjahre 1888/89 sind aus dem Freilagergeldfonds für den Kreis Grünberg M. 464,79 bewilligt worden. Betheilig sind daran zehn Schulgemeinden des Kreises mit 115 schulpflichtigen Kindern von Knappschaftsgenossen. Die obige Summe vertheilt sich wie folgt: Firixte Beiträge zu den Schulkosten M. 330; für Handarbeits-Material M. 100,19; Kopf-Schulgeld M. 34,60.

* Zum Commissarius für die Vermögensverwaltung der katholischen Kirche in Loos an Stelle des sein Amt niederlegenden Baugutbesizers Johann George Strauch in Loos ist Herr Pfarrer Kühnert in Milzig ernannt worden.

* Am 1. Juni treten einige Aenderungen der Postordnung in Kraft. Während bisher nur angeordnet war, daß die Aufschrift einer Postsendung den Ort bestimmt zu bezeichnen habe, so daß jeder Ungewißheit vorgebeugt werde, soll für die Folge, wenn der Bestimmungsort zwar mit einer Postanstalt versehen ist, aber nicht zu den allgemein bekannten Orten gehört, die Lage des Ortes in der Aufschrift noch näher bezeichnet werden. — Der zulässige Meistbetrag von Postaufträgen zur Einziehung von Geldbeträgen ist von 600 auf 800 M. erhöht. Wenn der Auftragsgeber die Postanweisung dem Postauftrage gleich beifügt, ist nur noch ein Formular nötig. Die Gebühr für eine solche Postauftrags-Postanweisung über 400 Mark ist nach denselben Sätzen zu berechnen, wie für zwei Postanweisungen bis 400 M. (Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen über den gewöhnlichen Postanweisungsverkehr hierdurch nicht abgeändert werden). — Bezüglich der Aushändigung von Postsendungen ist jetzt auch die Aufschrift „An A für B“ zulässig und die Bestellung kann sowohl an A wie an B oder deren sonstige Empfangsberechtigte erfolgen.

* Soeben ist der Abschluß der großen Vereins-Sterbekasse zu Rothenburg D.-L. für die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889 erschienen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des vorigen Jahres 114 288, zugegetreten sind 24 984, ausgeschieden 4335 Mitglieder, so daß am Schluß des Rechnungsjahres 134 887 Mitglieder verblieben. Das Vermögen der Kasse ausschließlich des Bestandes des Dividenden-Contos von 2622 Mark 18 Pfennige ist von M. 3 146 152,80 auf M. 3 456 950,54 gestiegen. Die Ausgaben betragen M. 944 452,52, wovon auf Verwaltungskosten nicht ganz 7 Prozent kommen. Verluste sind bisher nicht eingetreten. — Aus freiem Antriebe legt Herr Kanzleirath Wille am 31. Mai die Leitung der Großen Vereins-Sterbekasse zu Rothenburg D.-L. nieder. Am Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. Mai, finden die Schlußsitzungen der von der letzten Generalversammlung gewählten Commission statt, in welcher die von einer Special-Commission ausgearbeiteten Satzungen zur Vorlage an die Mitglieder festgestellt werden und der Bericht über die Ergebnisse der Geschäftsprüfung beraten wird. Die Ausschreibung der General-Versammlung auf Ende Juni wird dann sofort erfolgen. Die interimistische Führung der Geschäfte des Directors wird auf Beschluß der Commission Mitgliedern derselben übertragen. Das Nähere wird am Freitag bekannt gegeben werden. Die Selbstverwaltung der Kasse wird von keiner Seite mehr in Frage gestellt.

* Am Sonntag früh trafen die Mitglieder der Werkmeister-Bezirksvereine Grünberg und Neusalz, insgesammt circa 40 Herren, in Glogau ein, um dem dortigen Werkmeister-Bezirksverein einen Besuch abzustatten. Um 11 Uhr versammelten sich die Werkmeister zu einer gemeinschaftlichen Sitzung im Schützenhause. Der Vorsitzende des Grünberger Bezirksvereins, Hr. Göbke, ergriff zunächst das Wort, um in einer längeren Rede die Ziele und Zwecke des Werkmeisterbundes auseinanderzusetzen. Zu den inneren Angelegenheiten des Vereins übergehend, besprach Hr. Göbke sodann die Einrichtungen des Werkmeisterverbandes, welcher seit seinem Bestehen nicht weniger als eine Million Mark für Unterstufungen verausgabte. Nach einer Pause regte Hr. Göbke die Frage einer späteren Bildung eines Kreisvereins an und beehrte dann den inzwischen eingetrossenen Hrn. Dr. Müller, danke ihm für sein Interesse an den Bestrebungen des Werkmeisterverbandes und brachte ein Hoch auf denselben aus, wofür Hr. Dr. Müller in längerer Rede mit einem Hoch auf den Werkmeisterverband dankte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wies Hr. Bergelt auf die Nothwendigkeit von Anleitung zum Samariter-Dienst, zu erster Hilfe bei eintretenden Unglücksfällen hin und wünschte, daß in den Bezirksvereinen populäre Vorträge über diesen Gegenstand gehalten werden mögen, um die Werkmeister mit den nöthigen Verhaltensmaßregeln bekannt zu machen. Dieser Vorschlag fand ungetheilte Zustimmung, auch wurde ein dahingehender Beschluß gefaßt. Nach Erledigung einiger anderer Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. Die

Teilnehmer an der Sitzung begaben sich nunmehr nach der Stadt zurück und nahmen im Victoria-Hotel das Mittagessen ein, welches einen sehr heiteren Verlauf nahm. Nachmittags wurde das Militär-Concert im Plantagengarten sowie der Kaisergarten besucht, und abends bildete ein gemüthliches Zusammensein im Schützengarten den wohlgelungenen Schluß der Zusammenkunft.

** Strafkammer. Glogau, 27. Mai. Am 31. December v. J. hatten sich im Schirmer'schen Gastlocal zu Sawade eine große Anzahl Arbeiter und Knechte aus Sawade und Kühnau eingefunden, welche in übermüthiger Laune den Anbruch des ersten Tages des neuen Jahres erwarteten. Das Vergnügen hatte sich bis zum frühen Morgen ausgedehnt und die des Blases müden Musiker sehten sich nach Ruhe, doch sollte ihnen dieselbe noch nicht zu Theil werden. Der Wirth hatte die Kühnauer nach der sog. Großmutterstube hinübergenommen, woselbst die Musikanten nach landesüblicher Art zum Schluß der Tanzmusik einen — Choral aufspielten. Die Großthuerer der Kühnauer ärgerte die Sawader gewaltig und sie setzten es schließlich durch, daß ihnen drei der Musikanten noch „drei Stück für einen Böhmi“ spielten. Nun hatte dem Wirth dieses Treiben aber zu lange gedauert und mit Hilfe seiner Gäste wurden denn die Sawader auf die Straße befördert. Doch die letzteren waren kaum aus der Thür hinausgeworfen, als sie zur anderen wieder hereinkamen. Dieses unberechtigete Eindringen hatte zur Folge, daß in der heutigen Sitzung der Strafkammer die Arbeiter Eduard Böhmi und Reinhold Böhmi, Eduard Karls und Johann Schubert aus Sawade wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt, während die mitangeklagten Arbeiter Felisch und Schreiber freigesprochen wurden. — Als die Sawader zum zweiten Mal aus dem Local gebracht worden waren, stellten sie sich rachebrütend in der Nähe des Gasthofes auf, um die Kühnauer zu empfangen. Die letzteren versuchten zwar zu entkommen, sie wurden aber durch einen Steinbagel der Sawader zurückgeschickt. Die Kühnauer gingen nunmehr zurück, und nachdem sich der Arbeiter Heinrich Jrmier mit einem Gewehr bewaffnet hatte, versuchten sie es von Neuem, die Kette der Sawader zu durchbrechen. Doch auch zum zweiten Male wurden sie mit Steinwürfen empfangen. Aufgemuntert von seinen Genossen, riß nun Jrmier das Gewehr von der Schulter und feuerte einen Schuß in die Reihe der Gegner hinein. Die ganze Schrotladung ging dem Arbeiter Reinhold Böhmi durch den Oberarm. Die Strafkammer verurtheilte Jrmier wegen vorsätzlicher Mißhandlung zu zwei Monaten Gefängniß, hielt diese Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt. Der als Nebentäter auftretende Arbeiter Böhmi wurde mit dem Antrag auf Buße abgewiesen.

* Die diesjährige General-Versammlung des Vereins der Aerzte Schlesiens und der Laußitz fand am Sonntag Nachmittags im Feldhernsaale des Wilhelm-Theaters zu Görlitz statt. Die Verhandlungen betrafen zumeist interne Angelegenheiten des Vereins. Die Versammlung beschloß, die nächste General-Versammlung in Hirschberg abzuhalten.

* Sind Pflanzkinder als auswärtige Schüler zu betrachten oder nicht? — Weil hinsichtlich dieser Frage hier und da Meinungsverschiedenheiten vorgekommen sind, hat die königliche Regierung zu Stettin unterm 4. April d. J. verfügt, daß Pflanzkinder im Sinne des Gesetzes vom 14. Juni 1888 nur dann als auswärtige Kinder zu behandeln und schulgeldpflichtig sind, wenn sie gegen Entgelt in Pflege genommen sind.

* Die Frühlings-Schonzeit der Fische, welche am 10. April cr. für alle nicht geschlossenen Gewässer in der Provinz Schlesiens ihren Anfang nahm, endet am 9. d. Mts. Abends 6 Uhr. — Von den Grundstücksbesitzern, welche an ein fließendes Gewässer grenzen, wird vielfach die Behauptung aufgestellt, daß ihnen eine Verechtigung zum Befischen des zu ihren Grundstücken gehörigen Flusses zustehet. Nach dem Fischereigesetz vom Jahr 1874 hat ein Grundstücksbesitzer nur dann die Fischereiberechtigung, wenn dieses Gewässer eine Ausdehnung von 500 Meter Länge hat, oder wenn mehrere an ein fließendes Gewässer angrenzende Grundeigentümer sich vereinigen und eine Genossenschaft bilden.

* Reife Kirichen sind bereits in Guben gepflückt worden.

* Die Hauptproben zum Schlesienschen Musikfest (Eintrittspreis 1½ Mark) finden statt: Freitag, den 31. Mai, Nachmittags 4½ Uhr, zu den Werken des ersten Festtages; Sonnabend, den 1. Juni, Vorm. 8 Uhr, zu den Werken des zweiten Festtages; die Generalproben (Eintrittspreis 2½ M.): Sonnabend, den 1. Juni, Nachmittags 4½ Uhr, zum ersten Festtage; Montag, den 3. Juni, zum zweiten Festtage, und zwar um 8 Uhr für Orchester allein, um 10 Uhr für Solisten, Chor und Orchester; Dienstag, den 4. Juni, zum dritten Festtage, und zwar um 8 Uhr für Orchester allein, um 10 Uhr für Solisten, Chor und Orchester.

— Das Fest des 50jährigen Bestehens der evangelischen Kirche „zur heiligen Dreifaltigkeit“ in Neusalz ist am Sonntag programmäßig und in schäufster Weise verlaufen. Die Kirche war bei der Hauptfeier überfüllt. Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Richter. Derselbe dankte u. A. darin auch Allen, welche zur Ausschmückung der Kirche beigetragen und Geschenke für dieselben gegeben haben, namentlich den Herren Alfred Gruschwitz-Neusalz und Alexander Gruschwitz-Grünberg, die noch in den letzten Tagen je 500 Mark zum Festen der Kirche überhandt

hatten. Nachmittags hielt Herr Diaconus Hasper die liturgische Feier und Herr Pastor Richter aus Deutsch-Wartenberg eine ergreifende Ansprache. Abends fand im Vereinshause eine Nachfeier statt, bei der Herr Pastor prim. Burghardt aus Deuthen a. D. eine Ansprache hielt.

— Der Polizei-Inspector zu Glogau hat im letzten Augenblicke die Ausstellung des Gräfschen „Märchen“ verboten, weil der Wandergewerbeschein auf den Namen des Herrn Kaufmann, nicht aber auf den seines in Glogau anwesenden Beauftragten ausgestellt war. Nebenher bezweifelte der Hr. Polizei-Inspector noch, ob das Gemälde auch das Originalbild des Hrn. Professor Gräf sei, und er hielt es ferner für fraglich, ob bei der Ausstellung dieses Bildes ein höheres Interesse der Kunst vorliege. Hr. Oberbürgermeister Martins, in dessen Wohnung der Beauftragte sich sofort begab, und der jedenfalls über den Werth des Bildes ein anderes Urtheil gehabt hätte, als der Hr. Polizei-Inspector, war leider verreist, und so blieb dem Aussteller denn nichts anderes übrig, als Hrn. Kaufmann in Berlin telegraphisch um Verhaltungsmaßregeln zu bitten. Hr. Kaufmann, der sein Bild unbeanstandet in Städten wie Düsseldorf, München, Wien, Zürich, Pest u. ausgestellt hat, telegraphirte zurück, daß das Bild sofort eingepackt und behufs Ausstellung nach Brieg geschickt werden solle. Als Hr. Syndicus Knast Nachricht von dem Vorfalle erhielt und persönlich in der Angelegenheit intervenirte, war es leider zu spät, das Bild blieb eingepackt, und viele Hunderte mußten wieder abziehen, ohne ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Die Mißstimmung über den Vorfalle war im Publicum eine allgemeine.

— Eine Feuersbrunst hat am Sonnabend das etwa eine Stunde von Sagan entfernte Dorf Deutsch-Machen heimgesucht und fast vollständig eingeeäschert. Das Feuer brach kurz vor 10 Uhr Vormittags in dem Gehöfte des Gemeinde-Vorstehers Nicolaus aus. Die Frau desselben befand sich allein im Hause, als man ihr die Mittheilung machte, daß ein verdächtiger Rauch aus dem mit Stroh gedeckten Dache des Stallgebäudes dringe. Gleich darauf schlugen auch schon die hellen Flammen empor, welche sich auf dem durch die lang anhaltende Hitze getrockneten Dache im Nu verbreiteten und nach kurzer Zeit schon den übrigen Gebäuden mittheilten. Das sämtliche Inventar konnte durch schnelle Hilfe, welche von der nahen Voberbrücke herkam, wo ca. 60 Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt sind, gerettet werden, ebenso das Vieh; nur die in der Scheune aufbewahrten Heu- und Strohvorräthe, sowie Ackergeräth gingen mit den Gebäuden zu Grunde. Von den letzteren blieb nur ein massiv aufgeführtes Stallgebäude stehen. Leider sollte das Unglück noch größere Dimensionen annehmen. Der plötzlich aufgestiegene, sturmartige Nordostwind trieb die aufsteigenden Feuerfunken und die brennenden Schobentheile gerade dem übrigen Theile des Dorfes entgegen. Das Besitztum des Häuslers Alpert brannte in kurzer Zeit über und über. Noch gelang es, den Viehbestand, 2 Kühe, 1 Kalb und 2 Schweine, in Sicherheit zu bringen, das Uebrige jedoch, außer einigen Betten, mußte man dem entseffelten Elemente überlassen. Ein Sohn des Alpert zog sich mehrere Brandwunden zu; beim Ausbruch des Feuers hatte er schnell das Dach erstiegen und versucht, das Feuer zu ersticken. Da es ihm aber nicht gelingen wollte und die Gefahr für ihn eine immer größere wurde, mußte er schleunigst das Feld räumen, wobei er die Verletzungen erhielt. Die Alpert'sche Familie ist in das größte Glend gestürzt; weder Haus noch Mobiliar sind versichert und Hilfe thut den armen Häuslerleuten dringend noth. Bald hatte sich das Flugfeuer auch dem Warmuth'schen Gute mitgetheilt. Bis auf einen Stall brannte Alles nieder. Nur das Vieh und das Mobiliar konnte gerettet werden, alle Heu-, Stroh- und Kartoffelvorräthe, sowie landwirthschaftliche Maschinen und vieles Ackergeräth, welches in der Scheune geborgen war, sowie ca. 20 Meter Holz wurden vernichtet. Es trifft den Besitzer ein empfindlicher Schaden, um so mehr, da nur die Gebäude versichert sind. Des Weiteren bildet die frühere Schülzerei, welche jetzt dem Gastwirth Carl Borisch gehört und in der die Gastwirthschaft betrieben wurde, nur noch einen Trümmerhaufen. Das geräumige Wohnhaus, Scheune und Stallung fielen dem entseffelten Elemente zum Opfer und neben dem Vieh konnte nur Weniges gerettet werden. Auch hier waren nur die Gebäude versichert gewesen. Dem Bauer Konrad ist ein Stall weggebrannt; ca. 20 Centner Heu und vieles Andere sind vernichtet. Das Bauer Sichert'sche Gut deckten die dasselbe theilweise umgebenden hohen Bäume, und so kam es, daß nur eine freistehende Scheune von dem Flugfeuer erreicht und eingeeäschert wurde. Von den Gebäuden des Bauers Eduard Borisch steht nur noch ein Stall; Wohnhaus, Scheune und ein zweites Stallgebäude äscherte die Feuersbrunst ein, die ganzen Getreide- und Heumengen, von letzteren circa fünfzig Centner, verzehrend. Versichert hat Borisch auch nur seine Gebäude. Zwei Stunden hatten genügt, den Ort in eine wüste Stätte umzuwandeln. Erschienen waren die Spritzen von Polnischmache, Getersdorf, Sagan und Petersdorf, aber sie konnten das Unheil von dem armen Dorfe nicht abwenden. — Das „Sag. Wochenbl.“, dem wir das Vorstehende entnehmen, hofft, daß dem Dorfe, in welchem von 8 Wirthschaften 7 niedergebrannt sind, die dringend Noth thüende Hilfe zu Theil werde, und theilt ferner mit, daß dem Brandunglück fahrlässige Brandstiftung zu Grunde liegt. Es ist nämlich ein Mann beobachtet worden, der sich eine Cigarre anzündete, und das brennende Streichholz von sich warf. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Leider haben außer dem Gärtnersohn Apelt auch der Bauergutbesitzer Borisch und ein Eisenbahnarbeiter nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen.

In der Nacht zum Montag hat eine Feuersbrunst drei Besetzungen in Loos, Kreis Sagan, eingeäschert.

Aus der Löhnitz wird berichtet, daß dort ein Bagabond, aus Sagan gebürtig, verhaftet worden sei, weil sein Signalement mit dem stechbriefflich verfolgten Mörder des Gastwirths in Dornreichenbach übereinstimmt.

Es ist wieder über zwei Selbstmorde aus unserer Gegend zu berichten. Am Freitag Nachmittag erhängte sich der Maurer August Zeuschner aus Wolfsdorf im Kreise Sagan und am Sonnabend der Schuhmacher Starke in Crossen. Der Letztere sollte an diesem Tage aus der Wohnung wegen rückständiger Miethe ermittelt werden und hatte als Motiv des Selbstmordes auf den Tisch in seiner Stube die Worte „Aus Verzweiflung“ mit Kreide geschrieben.

Dieser Tage übergab ein Reisender in Sprottau dem Kellner des Gasthofes, in dem er logirte, einen Einschreibebrief zur Verforgung, in dem sich 200 M. befanden. Der Kellner gab den Brief dem Haushälter, dieser einer dritten Person. Jetzt stellt sich heraus, daß 100 Mark fehlen. An dem Briefe wurden Spuren gewaltsamer Eröffnung wahrgenommen. Man darf gespannt sein, ob der Schuldige ermittelt werden wird.

Die 23. Generalversammlung des Centralvereins der deutschen Wollenwarenfabrikanten wurde gestern Vormittag 10 Uhr in Guben durch Herrn Commerzienrath Buchwald aus Großenhain eröffnet. Nach einer Ansprache desselben und der Begrüßung der Gäste seitens des Herrn Bürgermeisters Strauch trat die Versammlung sofort in die Verhandlungen ein, aus denen wir demnächst das Wichtigste mittheilen werden. Am Sonntag Abend hatte Herr Buchwald-Großenhain bereits einen interessanten Vortrag über die Entwicklung des Tuchmachergewerbes vom 8. Jahrhundert an bis in die neuere Zeit gehalten.

Der Knabe Neumann, welcher auf der Kramnischen Dampfziesel in Rinnerdorf unter die Walze gerieth, ist bald nach der Amputation des zerquetschten Fußes gestorben.

Dieser Tage verschwand aus Liegnitz der 13 Jahre alte Sohn eines dortigen Einwohners, nachdem er vorher seinem Vater aus einem verschlossenen Schreibpult die Summe von circa 50 M. als Reisegeld entwendet hatte. Der Knabe ist seinem Alter entsprechend groß, hat hellblondes Haar, Sommerprossen im Gesicht und trägt einen Jacketanzug von gemustertem Stoff und eine Turnermütze.

In Hirschberg ist eine Einigung zwischen den Maurern und Zimmerern einerseits und den Meistern andererseits gelungen, so daß der Streit glücklich verhärtet worden ist.

Vermischtes.

Ein Fall des dunkelsten Aberglaubens wird dem „Kavkas“ aus dem russischen Dorfe Lamuscha im Suchumtschen Kreise berichtet: Einer Wittwe starb vor Kurzem ein Sohn. Bald darauf erkrankte auch der zweite Sohn recht ernstlich. Die Nachbarn riefen dem jungen Manne, sich um Rath an eine als Wahrsagerin bekannte Frau zu wenden. Diese wies auf die Mutter des Kranken als auf die Ursache der Krankheit hin. Die „Hexe“ müsse gezwungen werden, entweder ihre Schuld einzugestehen oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden, um das ganze Dorf vor ihrem „Zauber“ zu wahren. Die alte Frau hatte, nichts ahnend, ihr kärgliches Abendessen bereitet und war eben im Begriff, dasselbe einzunehmen, als die Nachbarn in hellen Haufen in die Hütte drangen und sie aufforderten, lieber gleich Alles zu gestehen. Die arme Frau begriff gar nicht, um was es sich handelte, und blieb sprachlos vor Schreck. Daß sie schwieg, wurde als eine Art Geständniß ihrer Schuld ausgelegt. Es wurde ein Scheiterhaufen errichtet, die alte Frau entkleidet und mit Plätteisen und sonstigen Geräthen, die rothglühend gemacht worden waren, an verschiedenen

Körpertheilen gebrannt. Sodann wurde sie der Länge nach an einen Pfahl gebunden und derselbe über dem angezündeten Scheiterhaufen unter fortwährendem Umrunden gehalten. Als die eine Körperseite geradezu ausgebrannt war, hauchte das unglückliche Opfer des Aberglaubens der entmenschten Bauern mit einem Schrei seine Seele aus. Der Leichnam wurde still beerdigt. Auf Befragen des Priesters und anderer Personen antworteten die Bauern, die Alte sei an einer ansteckenden Krankheit gestorben, daher hätten sie sie so schnell als möglich der Erde übergeben. Eine Untersuchung förderte aber die Wahrheit zu Tage.

Eine neue Fußbekleidung. Eine Bekanntmachung der Polizei in Jossen, welche das Signalement eines dort eingetrossenen Unbekannten angeht, schließt: ... Fußbekleidung: „Baarfuß.“

Gewappnet. „Liebste, Sie haben sich also wirklich entschlossen, einen Wittwer zu heirathen?“ — „Aberding.“ — „Und spricht er Ihnen nie von seiner ersten Frau?“ — „Das riskirt er nicht, ich würde dann sofort von meinem dritten Manne anfangen.“

Eine alte Geschichte. Gerichtsdirector: Ich bedaure lebhaft, daß Ihre Arbeit eine völlig gebaltlose ist. — Referendar: Dank für Ihr Mitgefühl, Herr Director, ich bedaure das schon seit vielen Jahren.

Wetterbericht vom 27. und 28. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge
9 Uhr Ab.	741.5	+ 17.8	E 1	86	2	
7 Uhr Morg.	742.3	+ 17.2	ENE 2	92	10	
2 Uhr Nm.	741.9	+ 19.8	N 1	80	7	

Witterungsaussicht für den 29. Mai.

Vorwiegend trübe, weniger warmes Wetter mit Gewitterneigung und Regen.

Allen, Allen, welche sich in so liebevoller Weise bei der Beerdigung unserer guten Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, der Wittwe

Maria Elisabeth König
geb. Hirthe
betheiligten, unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Turn-Verein.

Donnerstag Nachmittag 4 Uhr:

Turnspiele

auf dem Schützenplatz.

Schützenhaus.

Zur Himmelfahrt:

Flügel-Unterhaltung. Anf. 4 Uhr Nachm.

Naumann's Restaurant.

Der Garten mit seinen prächtigen Coniferen und buntem Blumen-schmuck macht einen überraschenden Eindruck. Zu recht zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

Himmelfahrtstag:

Nachmittag-Gartenconcert,

nachher: Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet W. Hentschel.

Rohrbusch-Restoration.

Donnerstag zum Himmelfahrtstfest:

Grosses Früh-Concert

vom Stadt-Orchester unter Leitung des

Herrn Adler.

Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 15 Pfg.

Oderwald-Etablissement.

Am Himmelfahrtstag:

Nachmittag-Concert

der Nothenburger Stadt-Kapelle.

Nachher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein G. Schmidt



A. Fischer's Menagerie
auf dem Schützenplatz
ist **Donnerstag (Himmelfahrt), d. 30. d. M.,** zum letzten Mal zur Schau gestellt.
Die Hauptfütterungen Nachmittags 4, 6 und 8 Uhr.
Um noch recht zahlreichen Besuch bittet
Der Besitzer.

Danksagung.

Für die unzähligen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Entschlafenen empfangen haben, insbesondere für die so überaus zahlreiche Theiligung an der Beerdigungsfeier, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Grünberg, den 28. Mai 1889.

Die trauernde Familie Matthaei.

Sobald erschienen:

Das neue deutsche Reichsgesetz

betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung von

R. Höingshaus.

Preis 1 Mark, nach Auswärts franco für 1 Mark 10 Pfg.

Grünberg.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Ditsee-Krabben (engl. Shrimps)

empfiehlt **Max Seidel.**

Frisch eingetroffen:

Apfelsinen à Pfd. 28 Pfg.,

Mancheraale à Stück 20 bis 25 Pfg.,

ger. Störfleisch,

russ. Sardinen à Stück 2 Pfg.

M. Finsinger.

Max Seidel,

Grünberg, Schlef.



Amliche Verkaufsstelle für Ungar- u. Tokayer-Weine
in Flaschen
aus dem Königl. Ungar.
Landes-Central-Musterkeller
(unter Aufsicht des Königl. Ungar.
Handelsministeriums).
Verkauf laut amtlicher Preisliste.

Extrafettes koscher
Rind- und Kalbfleisch
bei **Gustav Sommer.**

Cigarren

in allen Preislagen und abgelagert.
Otto Linckelmann.

M. Finsinger empfiehlt:

Gute Beilchenseife

à Stück 15 Pfg., 3 Stück 40 Pfg.

Reisekoffer,

Badekappen,

Shlipse,

Plaidriemen,

Trinkbecher,

Brillen,

Spazierstöcke.

Otto Linckelmann.

Neu! Damen- u. Herren- Neu!



Facon-Uhrketten

in Gold, Double, Silber,
Nidel, Stein u., sowie
passende

Berloques

empfiehlt

F. Malz,

Uhrmacher, Niederstraße Nr. 8.

Ein in gut. Bauzust. befindl. Weingarten
am Hirtenberg ist billig zu verk. Schützenstr. 19.

Zur Saison empfehle:
Sommerüberzieher,
schwarze Anzüge,
Stoff-Anzüge,
Burschen-Anzüge,
Knabenanzüge u. Paletots,
in großer Auswahl, vorzüglichsten
Stoffen zu außerordentlich billigen
Preisen.
Louis Michaelis,
Oberthorstraße 2.



Heinr. Pencker.
Chemisette,
vorzüglich passend, in unüber-
troffener Qualität.

Verbrochene Gegenstände
gefittet **13 Krautstr. 13.**

Disconto-Noten

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandlung.

86r Nw. L. 80 pf. W. Sommer, Grünstr.

G. 87r W. L. 52 pf. Tschf. Eckarth, Ndrstr. 76.

85r Ww. L. 70 pf. Kürschner Fiedler, Ndrthr.

Weinausschank bei:

Schmid Neumann, Ndrstr., q. 87r 60, L. 55 pf.

R. Anders vorm. Jäsche, Ndrstr., 87r 60 pf.

Zeische bei Loufenthal, 86r N. 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am Himmelfahrtstfest.

Collecte für die Heidenmission.

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am Himmelfahrtstfest Vormittag 9 Uhr

hält Missionar unter Israel Herr Pastor

Dworkowicz aus Breslau einen Missions-

gottesdienst.

(Hierzu eine Beilage.)

Der Grubenarbeiter-Streik.

Der westfälische Streik hat ein ganz verändertes Aussehen gewonnen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Berliner Delegirten Siegel, Schröder und Bunte mit Dr. Hammacher in der Nacht zum Donnerstag endlich eine Vereinbarung getroffen hatten, daß aber diese Vereinbarung von der am Freitag in Bochum tagenden Delegirtenversammlung der Streikenden abgelehnt worden war. Daraufhin sind die Behörden mit aller Schärfe gegen die Streikenden vorgegangen. Als Vorsitzender der Delegirtenversammlung (in welcher die Ablehnung der Friedensresolution mit 68 gegen 49 Stimmen erfolgt war) fungirte der Bergmann Weber. Derselbe wurde am Sonnabend, angeblich wegen Majestätsbeleidigung, verhaftet. Es berührt das um so eigentümlicher, als Weber ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte. — Diese Maßregel war aber nur die Einleitung zu noch weit schärferem Vorgehen. In der Nacht zum Montag sind in Bochum die sämtlichen Mitglieder des Central-Comités und eine Anzahl Delegirter der Bergleute auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Auch hat man das gesammte Aetenmaterial mit Beschlag belegt. Ferner ist ein für heute in Gelsenkirchen beabsichtigter Arbeiterdelegirtenstag polizeilich verboten worden. Anderwärts wurden ebenfalls Arbeiterversammlungen verboten.

Es wird abgewartet sein, ob diese Maßregeln gerechtfertigt waren. Thatsächlich ist durch die auf der Deputirtenversammlung vom Freitag vorgenommene Abstimmung constatirt worden, daß die Arbeiter unter sich nicht mehr einig sind, daß also die Gewalt des Streikes gebrochen ist. Am Montag ist denn auch im Gelsenkirchener Bezirk die Hälfte der Arbeiter angefahren, und der Streik würde im Sande verlaufen sein, wenn sich die Staatsanwaltschaft und die Polizei nicht hineingemischt hätten. Aber es ist ja möglich, daß triftige Gründe für diese Einmischung vorliegen. Es wird nur noch auf wenigen Wochen gestreift.

Wir lassen nunmehr die Nachrichten aus den andern Streikgebieten folgen. Im Saarrevier soll die Zahl der Streikenden bereits auf ungefähr 20 000 gestiegen sein. Man befürchtet, daß in den nächsten Tagen sich auch die Arbeiter der Gruben Kronprinz, von der Heydt, Prinz Gerhard, Camphausen, Dutweiler, Jäger-Dilsburg und Geislauren dem Streik anschließen werden.

In Oberschlesien ist der Streik ebenso wie im Waldenburger Revier als völlig beendet anzusehen. Nach einem Telegramm aus Kattowitz fuhr gestern auch auf denjenigen Gruben des Industriebezirks, welche am Sonnabend noch ganz oder theilweise feierten, die volle Belegschaft ein.

Im Zwickauer Kohlenrevier war am Sonnabend schon der Streik nahezu vollständig beendet. Gestern sind alle Grubenarbeiter wieder angefahren.

Im böhmischen Revier sind die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergleuten bisher resultatlos verlaufen. Der Betrieb der Eisenwerke der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft ist indes vollständig wieder aufgenommen, nachdem dieselben aus den Staatsbahnschachten ausreichend mit Kohlen versorgt worden sind.

14] Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Frau Göldner blieb in der größten Angst und Aufregung zurück; sie fürchtete das Schlimmste. Sobald sie sich nur einigermaßen gefaßt hatte, schrieb sie an Herrn v. Rehfeld, um ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und ihn zu beschwören auf seiner Hut zu sein. Am liebsten wäre es ihr gewesen, er wäre mit Erna zugleich zurückgekehrt; in Rehfeld erschienen er ihr am sichersten. Einen zweiten Brief fertigte sie an Dorothea ab, um der Alten eine unausgesprochene Warnung zu empfehlen, und sandte beide Schreiben durch einen reitenden Boten nach der Bahnstation, damit sie den Beiden in Wien, wo sie den ersten Aufenthalt zu nehmen gedachten, schnell zu Händen kämen. Auch Benno Treuenfeld benutzte schon den nächsten von W. abgehenden Schnellzug, um die Reise nach Italien anzutreten. Er versuchte, Erkundigungen über die von Herrn v. Rehfeld eingeschlagene Richtung einzuziehen, konnte aber nichts Bestimmtes erfahren; in seiner Unruhe und Aufregung schlug er auf Gerathewohl die Tour über München nach Tyrol ein.

Benno's Abnung war nur zu wohl begründet; der bis dahin ehrenwerthe, wohlwollende Herr v. Rehfeld, der noch niemals jemand ein Unrecht zugefügt hatte, war zum Fälscher, war zum Verräther an Benno und Erna geworden, weil eine Leidenschaft für die letztere, welche sein alterndes Herz ergriffen, eine solche Macht über ihn genommen hatte, daß sie ihn hinriß, mit einem Zuge seine ganze untadelige Vergangenheit auszustreichen. Das Wohlgefallen, das er immer an dem lieblichen Mädchen gehabt und über dessen Natur er sich, so lange seine Gemahlin lebte, keine Rechenschaft zu geben gewagt hatte, war seit dem Tode der Gattin zu einer Liebe emporgewachsen, die ihn völlig zu einem Sklaven machte.

Benno selbst war es gewesen, der ihm unwissentlich den Gedanken für seinen Betrug eingegeben hatte. Der junge Mann hatte ihm geschrieben, er gebe für unbestimmte Zeit nach den Diamantfeldern, und es müsse

für die Dauer seines Aufenthaltes daselbst eine Pause in dem Briefwechsel eintreten, da die Postverbindung zu unsicher wäre. Er fügte hinzu, daß er sich dieses Opfer auferlege und Erna es zu bringen bitte in der Hoffnung, dies werde die letzte Prüfung ihrer Standhaftigkeit sein; nach Beendigung der geplanten Expedition gedente er zurückzukommen.

Die letztere Nachricht machte Herrn v. Rehfeld beinahe rasend. Erna mußte die Seinige werden, ehe Benno heimkehrte; die erstere belehrte ihn über den Weg, den er einzuschlagen habe, er gab Erna den für sie bestimmten Brief nicht, und so erfuhr sie weder etwas von Benno's Aufenthalt auf den Diamantfeldern, noch von der Aussicht auf eine baldige Vereinigung mit ihm, noch von der Freude und Dankbarkeit, welche er über die ihm gewordene Verzeihung ihres Vaters ausgesprochen hatte. Sie sorgte und grämte sich um ihn, schrieb einen Brief nach dem andern, welche nicht an ihn abgingen, und ward endlich durch eine von Herrn v. Rehfeld gefälschte Auskunft des Consulats grausam getäuscht.

Während dessen währte Benno durch seine Arbeit auf den Diamantfeldern seiner erfolgreichen Thätigkeit im Caplande die Krone aufzusetzen. Bisher hatte er für die Befriedigung der Gläubiger des Hauses Treuenfeld und Göldner gesorgt; nun wollte er noch sorgen, der Geliebten ein schönes, behagliches Heim zu bereiten.

Sein Aufenthalt auf den Diamantfeldern währte länger, als er geglaubt hatte; als er aber nach der Capstadt zurückkam, hatte er das erhebende Gefühl, daß er sich nach Europa einschiffen könne als ein reicher Mann, und daß lange ehe er seinen Fuß auf deutsche Erde setze, kein Makel mehr auf seinem Namen haften.

Die Abwicklung seiner Geschäfte in der Capstadt nahm noch etliche Monate in Anspruch; er hatte schon vor seiner Ankunft daselbst durch eine, wie er glaubte sichere Gelegenheit an Herrn von Rehfeld und Erna geschrieben und hoffte Antwort vorzufinden. Als er sich getäuscht sah, ward er ängstlich und schrieb nochmals; gleichzeitig richtete er aber ein Schreiben an den Rechtsanwalt in der Residenz, der die Zahlungen an die Gläubiger für ihn besorgt hatte, und bat ihn um Auskunft, ohne ihm jedoch zu sagen, welche Banden ihn mit Erna verknüpfen.

Der Rechtsanwalt, der glauben mochte, sein Client fühle die Verpflichtung, auch für die verlassene Frau und Tochter des verstorbenen Geschäftstheilhabers zu sorgen, gab ihm umgehend in höchster, geschäftsmäßigster Weise die Antwort, Herrn Treuenfeld's Grobmutz werde in dem vorliegenden Falle unndthig sein; denn man sage, Fräulein Göldner stehe im Begriffe, sich mit Herrn v. Rehfeld, dem reichen Besitzer des Rittergutes Rehfelde, zu vermählen.

Zum zweiten Male in seinem Leben hielt Benno im fernen Lande eine Kunde aus der Heimath in der Hand, die den Bau, den er für seine Zukunft ausgeführt, gleich einem Kartenhause zusammenblies, und wiederum faßte er den Entschluß, schnell abzureisen, um mit eigenen Augen zu sehen, was geschehen sei.

Er heirathete mit dem, was noch abzuwickeln blieb, einen Bevollmächtigten und ging mit dem nächsten Dampfschiff nach Europa. In der Residenz angekommen, suchte er nur seinen Rechtsanwalt auf, dem er seine Angelegenheit übergab und bei dem er Frau Göldner's Wohnung erkundete. Er eilte dorthin; es hieß, die Damen befänden sich in Rehfelde, wo in den nächsten Tagen die Hochzeit des Fräuleins mit dem Besitzer des Gutes gefeiert werden sollte.

„Ich komme in der zwölften Stunde!“ sagte sich Benno, indem er nach seiner Vaterstadt und von dort ohne eine Minute Verzug nach Rehfelde fuhr. Er kam zu spät. Die Trauung hatte bereits stattgefunden; das erfuhr er auf seine erste Frage nach Herrn v. Rehfeld. Man sagte ihm, daß er vor wenigen Stunden mit seiner jungen Gemahlin nach Italien abgereist sei.

Der Mann mit dem tiefbraunen Teint, dem großen, schwarzen Bart und den düster blickenden, schwarzen Augen schloß den Dienern Besorgniß ein; sie weigerten sich, ihn bei Frau Göldner zu melden; aber er erzwang den Eingang. Der Auftritt, den er dort veranlaßte, blieb noch lange als ein Schreckniß im Gedächtniß Aller, die zugegen gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Schillerfeier. Zur Feier des Tages, an welchem Friedrich von Schiller vor 100 Jahren die erste Vorlesung in Jena hielt, fand am Sonnabend im Theater zu Jena eine Festvorstellung (Brant von Messina) statt, welche mit einem Festprolog von Wildenbruch eingeleitet wurde. Abends war ein Fackelzug nach dem Bierbach-Haus veranstaltet worden. Sonntag Mittag wurde in der Collegienkirche ein academischer Festack abgehalten, wobei Prof. Lorenz, der jetzige Inhaber des Schiller'schen Lehrstuhls die Festrede hielt. Der feierlichen Enthüllung des im Garten der Sternwarte errichteten Denkmals Schillers wohnten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog bei.

— Durch Blitzschlag wurden in Deutschland nach einer Zusammenstellung aus einer größeren Anzahl von Zeitungen in der Woche vom 12. bis 18. Mai 18 Menschen getödtet, 17 mehr oder minder schwer

verletzt. 42 Mal zündete der Blitz; die Zahl der kalten Schläge in Gebäude und Bäume geht in die Hunderte. Die Verwüstungen durch Hagel sind noch nicht zu berechnen. Alle obigen Zahlen sind natürlich noch nicht erschöpfend, da man nicht alle Zeitungen lesen kann und auch nicht jeder Unglücksfall in die Presse gelangt.

— Ueber einen Brand im Hafen zu Lübeck wird unterm 26. d. M. aus Lübeck gemeldet: „Im hiesigen Hafen ist im russischen Revier ein großer Brand ausgebrochen. Drei große Lagerschuppen mit den Zollniederlagen stehen in Flammen. Gegen 3000 Ballen Baumwolle, große Flachsbvorräthe und zahlreiche Stückgüter aus West- und Mitteldeutschland sind zerstört. Der gesammte Schaden wird auf mindestens 2 Millionen Mark geschätzt. Die in der Nähe am Gestade liegenden Dampfer sind gerettet.“

— 175 Personen ertrunken. Die französischen Fischerfahrzeuge „Ella“ und „Quatre Freres“, über deren Verbleib man sehr besorgt war, sind auf den Neufundlandbänken verunglückt. 175 Personen ertranken.

— Dr. Nansen's Grönlandsfahrt. Die Rückkehr Nansen's nach Kopenhagen haben wir dieser Tage gemeldet. Nansen verließ Kopenhagen am 5. Mai 1888, während seine 5 Begleiter schon voraus von Christiania nach Edinburgh gereist waren. Von dieser Stadt ging die Reise nach Island, von dort führte der Dampfer „Jason“ die Expedition nach der grönländischen Ostküste. Am 17. Juli verließen Nansen und seine Begleiter das Schiff und durchquerten Grönland von Ost nach West unter überaus großen Anstrengungen. Von den Gefahren und Strapazen, mit denen die Reisenden zu kämpfen hatten, hat Nansen eine längere Schilderung gegeben. Am 24. September erreichte die Expedition Ameralikbord auf der Westküste, aber erst im November kam die Nachricht hierher, daß die Expedition gelungen sei. Den Winter hat die Expedition in Godthaab auf der Westküste verbracht, wo sie die Zeit des eisfreien Fahrwassers abwartete, und am 15. März segelte der Dampfer „Hvidbjørn“ (Weißer Bär) von Kopenhagen nach Grönland, um die Reisenden abzuholen und sie nach Kopenhagen zu führen. Dr. Nansen will sich in seine Heimath, nach Bergen, begeben, wo er ein großes Werk über seine so erfolgreiche Reise zu vollenden gedenkt. Das Werk soll gleichzeitig in dänischer, schwedischer, deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erscheinen. Es verlautet, daß Nansen nächstes Jahr eine neue Expedition nach dem Nordpol über Franz-Josephsland leiten werde.

— Pferdebahn - Kutscher - Streik in Rom. Die Schaffner und die Kutscher der Römischen Omnibus- und Tramway-Gesellschaft streiken neuerdings, ebenso ein Theil der Bediensteten der Italienischen Gesellschaft. Von letzterer verkehren nur wenige Wagen; diese werden von Sicherheitsorganen begleitet. Es fielen einige Excesse vor, wobei 15 Verhaftungen stattfanden. Die Zahl der Streikenden beträgt 800.

— Eisenbahn-Unglück in Nordamerika. Auf der St. Louis und San Francisco Eisenbahn entgleitete am Freitag Abend an einem etwa achtundsechzig Meilen westlich von St. Louis gelegenen Orte ein nach dem Westen gehender Bahnzug. Derselbe wurde gänzlich zertrümmert und fünfundvierzig Passagiere trugen Verletzungen davon, einige sehr ernstliche. Man glaubt, daß Räuber die Schienen gelockert hatten, um den Zug berauben zu können.

Berliner Börse vom 27. Mai 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108,40 bz.
3 1/2 dito dito	104,20 bz.
Preuß. 4% consol. Anleihe	106,80 bz.
3 1/2 dito dito	105,10 bz. G.
" 3 1/2 Präm.-Anleihe	174,10 bz.
" 3 1/2 Staatsschuldsch.	101,60 G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	102 G.
4% Rentenbriefe	105,50 bz.
Pöfener 3 1/2 Pfandbriefe	102 bz. B.
" 4% dito	101,70 bz.

Berliner Productenbörse vom 27. Mai 1889.

Weizen 172—186. Roggen 134—145. Hafer, guter und mittel schlesischer 146—149, feiner schlesischer 151—158.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Grünberg.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden u. Leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühlings-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's. Die Bestandtheile sind: Silbe, Weisshausgarbe, Aloe, Abmyth, Bitterklee, Gentian.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Bekanntmachung.

Der am Zusammenlauf der Burgstraße, Mühlweg und Krautstraße stehende Garnisonstall soll, ausschließlich der Fundamente und des Stallpflasters, meistbietend zum Abbruch verkauft werden. Kauflustige wollen sich

Freitag, den 31. d. Mts.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle einfinden, woselbst die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

Grünberg, den 25. Mai 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der in Folge des Straßenbaues von Oberhermsdorf nach Schweinitz zwischen Station 67 und 79 erübrigten Obstbäume ist auf

Sonnabend, den 1. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Bauaufseher Flügel Termin an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Verkaufs-Bedingungen, welche vorher bei dem genannten Aufseher eingesehen werden können, werden außerdem im Termin bekannt gemacht.

Breslau, den 24. Mai 1889.
Der Landes-Bauinspector.
Tanneberger.

Auktion.

Freitag, den 31. Mai, Vormittags 9 Uhr, soll Untere Fuchsburg Nr. 4 der Nachlaß der Wittfrau Haupt, als: 1 Kleider-, 1 Glasspind, 1 Kommode, Bretterstühle, Bettstelle, gute Betten, Kleidungsstücke, Wäsche und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Aufruf.

2 Sterbekassen - Quittungen der 3/30er Kasse Nr. 787 II. Kl. ausgestellt 1866, 953 III. 1872 sind verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung beim Rentanten Hrn. Zesch.

Aufruf.

2 Sterbekassen - Quittungen der 3/30. Kasse Nr. 510 III. Klasse ausgestellt 1856, Nr. 832 I. Klasse ausgestellt 1868 sind verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung beim Rentanten Hrn. Zesch.

Wegen Zuruhezehens ist in Schwiebus ein gut gelegenes Grundstück mit Garten (1795 qm. groß), worin Material-Glas- und Porzellangeschäft, auch Landwirthschaft betrieben wird, mit oder ohne Waarenlager zu verkaufen. Paßt wegen gr. Kellereien und sonst. Räumen zu jedem and. Geschäft, auch zu Restauration oder Gasthof. Näheres bei Krumteich in Schwiebus.

Möbel empfiehlt in Auswahl H. Schaffran, Raumbgstr. 1. Starke Zwickelpl. zu verk. Breitestr. 32. Gr. Zwiebeln u. Zwickelpl. zu hab. Burg 6.

Der Verkauf 1 1/2 jähriger Rambouillet-Böcke hiesiger Stammschäfererei beginnt Mitte Juni cr. Die Böcke sind im März geschoren.

Bandach, Station der Bresl.-Stettiner Eisenbahn, im Mai 1889.
Fournier.

Gute Legehühner zu verk. Gartenstr. 6. Ein gebrauchter Flügel Suckel. billig zu verkaufen

1 Kreissäge u. 1 Hobelbank wird verkauft, 1 Tischlergeselle wird angenommen Berlinerstraße Nr. 65.

Trockne Erleispane u. Abfallholz, eine fl. Partie Bohnenstangen verkauft billig W. Wornor, Pantoffelmchr., Neustadtstr. 25.

Spazier-, Reise- u. Arbeits-Fuhrwerk nimmt an Ernst Egel, Hinterstr. 33.

Am 22. d. M. v. Reichsadl. b. Schützenf. e. Meber verl. G. Belohn. abgg. Burgstr. 14.

Ein brauner Jagdhund zugehoben. Abzubolen in Fechner's Biegelei, Lavalbau.

C. Tölke, Rietschen O.-L. Papier- und Cellulosefabrik

offeriert reine feste Cellulosepapiere, bessere Pack-, Einschlag- und Prospect-Papiere.

1 Mark kostet das Loos z. 2 Ziehungen

Weimar-Lotterie 1889

in 2 Ziehungen, 15.-17. Juni u. 14.-17. Decbr.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. W.

Verkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Zu 2 Ziehungen kostet das Loos Mark 1

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Beamten, Geistlichen, Lehrern, Ärzten und Rechtsanwältten

bietet der Preussische Beamten-Verein in Hannover (Protector Se. Majestät der Kaiser) die beste und billigste

Fürsorge für die Familie.

Versicherungsbestand 1. April 1889: 2216 Versicherungen über 62 790 960 M. Kapital und 84 670 M. Jahresrente. Keine bezahlten Agenten. Die orientirenden Druckfachen versendet kosten- und portofrei

die Direction des Preussischen Beamten-Vereins zu Hannover.



Vorsicht!

Die seit vielen Jahren allerwärts bekannten und beliebten, allein ächten Schweizerpillen von

Apotheker Richard Brandt

welche von 21 der ersten Professoren der Medicin begutachtet wurden

sind in der letzten Zeit vielfach nachgeahmt worden. Es kann daher sehr leicht vorkommen, daß der Käufer, wenn er beim Ankauf nicht genau auf die Etikette mit dem weißen Kreuze in rothem Felde

und den Namenszug Richard Brandt

achtet, anstatt dieser altbewährten Medicin, irgend ein von einem Laien (Nichtapotheker) unter der Bezeichnung „Schweizerpillen“ hergestelltes werthloses Präparat erhält, für das der Käufer dann sein Geld zum Fenster hinaus wirft und sich noch dazu an seiner Gesundheit schaden kann. — Halte man daher daran fest, stets nur

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

in den Apotheken zu verlangen und weise alle andern als werthlose Nachahmungen zurück.

Gegen monatliche Abzahlung

liefert

Meyer's } Conversations-
Brockhaus' } Lexicon
Pierer's }

W. Levysohn's Buchhandlung
in Grünberg i. Schl.

Eine neu eingerichtete Spinnerei in Norddeutschland sucht

einen Aufseher

der in Corderie, Vorbereitung u. Spinnerei gut eingearbeitet ist,

einen Schlosser

für die Reparatur der Spinnereimaschinen,

einen Drechsler

der in der Herstellung von Spulen und Walzen der Spinnerei bewandert ist.

Reservanten wollen ihre Offerten mit Angabe des Lohnes, Abschrift der Zeugnisse und Angabe des Eintritts an die Exped. d. Bl. unter Spinnerei 50 einsenden.

Schmiede, Schlosser, Stellmacher, Zimmerleute, Tischler, Arbeiter werden noch eingestellt.

Beuchelt & Co.

1 tücht. Tischergesellen sucht bald Rud. Schaefer, Hinterstr.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

K. Uhlmann, Breitestr. 39.

Einen tüchtigen Schmiedegesellen nimmt sofort an

R. Rosdeck.

Mehrere Dachdecker gesellen werden auf dauernde Arbeit gesucht bei

Paul Damaschky, Dachdeckerstr., Sommerfeld N./L.

Maurergesellen u. Arbeiter nimmt an

Carl Schätz.

Kräft. Arbeiter sucht

S. Heider.

Einen Arbeiter nimmt an

H. Geisler jun.

Ein Gartenarbeiter wird verlangt

Villa Dedek.

Ein junges Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei nimmt an

Bertha Schlestein, Krautstr. 52.

Ein Mädchen von ordentl. Eltern sucht Stellung in ein. Laden oder bei ein. Kinde. Näheres in der Exped. d. Bl.

König's Coursbuch

Sommerausgabe 1889 zu haben in.

W. Levysohn's Buchhandlg.

Alpaca-Jaquetts

von 3 Mk. an, Staubmäntel

von 4 Mk. an empfiehlt in sauberer Arbeit und großer Auswahl

Louis Michaelis,

Oberthorstraße 2.

Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.



Pa. Gummischeiben und Ringe

für Patent-Bier- u. Selterflaschen-Verschlässe empfiehlt in reiner Para-Dualität zu billigsten Preisen

Max Voigt vormals Gustav Friebus, Niederstraße 89.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg u. Kontopp nur in den Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Gut möblirt. Zimmer sogleich zu vermieten. Fr. Perle, Silberberg 21.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 27. Mai.		
	Sch. Pr.	Ndr. Pr.	Pr.
Weizen	18	—	17 40
Roggen	15	—	14 60
Gerste	12	50	—
Hafcr	15	40	15 20
Erbfen	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3 30
Stroh	5	20	5 —
Heu	8	—	6 —
Butter (1 kg)	2	—	1 80
Eier (60 Stück)	2	40	2 —

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.